

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

3/16

BEILAGE
kulturzeiger
3.16



DBK aktuell 3/16

Kindergarten und Unterstufe –
ein Zyklus

Seite 3

Präsentationen der Matura- und
Abschlussarbeiten in der Kanti Olten

Seite 4

Zu Besuch im Primarschulhaus
Kirchacker in Gerlafingen

Seite 5

Wer trägt die Verantwortung auf
Schulreisen?

Seite 6

Rechtsecke: Zusammenfassung aller
Rechtsbeiträge von 2011 bis 2015

Seite 7

Das DBK im Regierungsrat

Seite 8

Das DBK im Kantonsrat

Seite 9

 **KANTON solothurn**

Das DBK aktuell ist das Informationsblatt des
Departements für Bildung und Kultur Solothurn
und erscheint zehn Mal jährlich im Internet.

Herausgeber: Departement für Bildung und
Kultur, Rathaus, 4509 Solothurn, Tel. 032 627 29 05,
sekretariat@dbk.so.ch, <http://dbk.so.ch>

Redaktion: Dominic Müller

Titelbild: Dominic Müller, DBK

Voneinander lernen

Es ist schon auffällig, wie oft und gerne
über Wandel gesprochen wird – und wie
positiv dies zumeist geschieht. Manchmal
werden zur Untermauerung Weisheiten
zitiert, wie zum Beispiel die folgende
aus China: «Wenn der Wind des Wan-
dels weht, bauen die einen Mauern, die
anderen Windmühlen.» Oder es werden
einprägsame Zitate von Politikern heran-
gezogen. So sagte beispielsweise Michail Gorbatschow: «Wer
zu spät kommt, den bestraft das Leben.» Der Wandel wird oft
positiv, manchmal wohl auch zu positiv und verharmlosend
dargestellt, aber immer wird der Wandel als unaufhaltsam
empfunden. Steter Wandel ist sozusagen ein Naturgesetz und
geht uns alle an, ob wir wollen oder nicht. Das drückt das latei-
nische Sprichwort aus: «Tempora mutantur et nos mutamur in
illis – Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen.»



Natürlich wandelt sich auch die Schule. Diesem Umstand ist
Rechnung zu tragen, mit Umsicht und Augenmass. So hat
der Kanton Solothurn ab 2006 bis 2010 die «Geleiteten Schu-
len» aufgebaut. Dies bedeutete eine neue Zuordnung der
Verantwortlichkeiten im Schulwesen. Während die operative
Führung von einer Schulleitung wahrgenommen wird, liegen
die strategischen Kompetenzen bei der kommunalen Auf-
sichtsbehörde. Mit der Übergabe der Verantwortung für die
Qualität der Schule an die Gemeinde, veränderte sich auch die
Rolle der Kantonalen Schulaufsicht. Vor der Zeit der «Geleite-
ten Schule» hatte das kantonale Schulinspektorat auch in die
Unterrichtsqualität der einzelnen Lehrpersonen Einblick. Nun
ist der Blick der kantonalen Schulaufsicht nur noch auf die
Schule als Ganzes gerichtet. Alle anderen Qualitätsfunktionen
im organisatorischen, betrieblichen, personellen und pädago-
gischen Bereich werden von der Schule selbst verantwortet.
Dieser Wechsel in der Verantwortung bringt für die einzelnen
Schulen nebst Pflichten auch neue Möglichkeiten. Sie können
ihr Handeln und ihre Entwicklung selber gestalten und beein-
flussen. Da ist es gut, wenn man sich nicht nur auf sich alleine
verlässt, sondern sich mit andern austauscht, sich von andern
inspirieren lässt und sich gegenseitig unterstützt.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat

Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Kindergarten und Unterstufe – ein Zyklus

Im Kanton Solothurn ist der Kindergarten seit dem 1. August 2012 Teil der obligatorischen Volksschule. Mit der Einführung des Lehrplans 21 werden die vier Bildungsjahre vom Kindergarten bis zur 2. Primarschule neu in einem Zyklus zusammengefasst. Eine Arbeitsgruppe entwickelt deshalb einen neuen Beobachtungsbogen, um den 1. Zyklus förderorientiert zu gestalten.

Der Stellenwert des Kindergartens hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Mit dem Beobachtungsbogen «Standortbestimmung zum Übertritt Kindergarten – Primarschule» steht seit 2004 ein Instrument zur Verfügung, das basierend auf den Lernzielen des Rahmenlehrplans Kindergarten, den Lern- und Entwicklungsstand des Kindes festhält.

Vier Bildungsjahre – ein Zyklus

Die Schulpflicht im Kanton Solothurn dauert elf Jahre und beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Der Stichtag für die Einschulung ist der 31. Juli mit dem abgeschlossenen 4. Altersjahr. Die frühe Einschulung bringt Veränderungen bezüglich Alter und Entwicklung der Kinder mit sich. Diesem Umstand wird der Lehrplan 21

Rechnung tragen, da er Grundkompetenzen formuliert, die am Ende der 2. Klasse der Primarschule, d.h. am Ende des ersten Zyklus, erreicht werden müssen. Mit dem Übergang vom Kindergarten in die Primarschule beschäftigt sich seit Herbst 2014 eine kantonale Arbeitsgruppe.

Neuer Lehrplan – neuer Beobachtungsbogen

Mit der Einführung des Lehrplans 21 aufs Schuljahr 2018/19 wird ein neuer Beobachtungsbogen zur Verfügung stehen, der den Kindergarten- und Primarlehrpersonen ermöglicht, den Entwicklungs- und Lernstand eines Kindes zu erfassen und die Übergänge innerhalb des 1. Zyklus fließend und förderorientiert zu gestalten. Der neue Bogen soll:

- übersichtlich, verständlich und nachvollziehbar sein für Lehrpersonen und Eltern,
- den 1. Zyklus vom Kindergarten bis zum Ende der 2. Primarschulklasse umfassen,
- sowohl den individuellen Entwicklungs- als auch den Lernstand des Kindes erfassen,
- kein Beurteilungsinstrument sein und den Begrifflichkeiten des neuen Lehrplans
- Rechnung tragen.

Die kantonale Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus zwei Lehrpersonen aus Kindergarten und Primarschule, einer Schulleiterin und einer Vertretung aus dem Volksschulamt.

Erschienen im Schulblatt Nr. 4/2016

Volksschulamt Kanton Solothurn



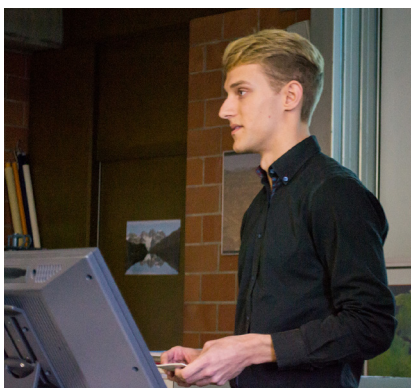
Mit der Einführung des Lehrplans 21 werden die vier Bildungsjahre vom Kindergarten bis zur 2. Primarschule neu in einem Zyklus zusammengefasst. Quelle: Monika Sigrist, VSA

Präsentationen der Matura- und Abschlussarbeiten in der Kanti Olten

Der Präsentationsmorgen geniesst im schulischen und kulturellen Leben der Kanti Olten einen hohen Stellenwert. Sämtliche Schülerinnen und Schüler der vierten Gymklassen und der dritten FMS-Klassen erhalten die Gelegenheit, ihre Maturaarbeit beziehungsweise ihre Abschlussarbeit FMS einem breiten Publikum vorzustellen. Damit markieren die Präsentationen den Abschluss eines längeren Prozesses, in welchem sich die Schülerinnen und Schüler mit einer selbstgewählten Thematik vertieft auseinandersetzen und wissenschaftliches oder kreativ-künstlerisches Arbeiten einüben konnten.



Manuel Steffen berichtet über den Postmodernismus und die Herausforderungen beim Schreiben seines Kurzromans.



Tim Schluchter berichtet über die Eröffnung einer Filiale der Schokoladenfirma «Suteria» in China.



Celine Bruegger äussert sich zum idealen Wirkungsspektrum der Photosynthese.

Fotos: Oliver Healy

Während dieser gesamtschulische Grossanlass für uns Lehrkräfte eine alljährliche, gern gesehene Wiederholung ist, bleibt es für die Maturandinnen und Maturanden und die Absolventinnen und Absolventen der FMS stets das erste Mal. Das bedeutet Anspannung, Herausforderung und oft sogar auch Lampenfieber für sie. Es handelt sich schliesslich um den bedeutendsten Vortrag in ihrer Kanti-karriere. Für uns ist es eine der letzten Gelegenheiten, unseren Schülerinnen und Schülern Wegweisendes mitzugeben. Präzise, vertiefte Planung, konsequentes Arbeiten, Reduktion auf Wesentliches und nicht zuletzt der Umgang mit Durststrecken sind wichtige, überfachliche Elemente, welche zur Erarbeitung dieses «Gesellensstückes» gehören. Präsentieren die Schülerinnen und Schüler dann ihre Arbeiten dem Publikum, geben sie ihr Bestes, choreografieren den Moment und atmen nicht zuletzt erleichtert auf. Die Matura- und Abschlussarbeiten bewegen sich in den Themengebieten Geografie, Geschichte, Kunst und Musik, Medizin, Medien und Informa-

tik, Naturwissenschaften und Mathematik, Pädagogik und Psychologie, Soziologie, Sport, Sprachen und Literatur sowie Wirtschaft und Recht. Die Palette ist breit und äusserst vielfältig und nicht selten gibt es Überraschendes zu entdecken. Die Wahl des Themas ist der erste wichtige Schritt im Rahmen dieser Arbeit, ebenso wie die Wahl einer betreuenden Lehrperson aus dem Fachgebiet. Die Schülerinnen und Schüler haben während eines halben Jahres Zeit, sich mit ihrem Thema



Zahlreiche interessierte Besucher waren an diesem Morgen anzutreffen.

vertieft auseinanderzusetzen, zu recherchieren, wenn nötig Interviews zu führen und alle jene Entscheidungen zu treffen, welche schliesslich zu einem abgerundeten Ganzen führen. So schrieb zum Beispiel Tim Schluchter aus der Klasse 4bL eine Arbeit über eine mögliche Wiedereröffnung einer «Suteria» in China, die damit sich stellenden Anforderungen und Schwierigkeiten sowie den sich bietenden Mehrwert. Céline Bruegger, 3aF, setzte sich in ihrer Abschlussarbeit FMS mit dem idealen Wirkungsspektrum der Photosynthese auseinander. Jene Schülerinnen und Schüler, welche im Sommer die immersive Matura ablegen werden, verfassen ihre Maturaarbeit in englischer Sprache und daher schrieb und präsentierte Manuel Steffen, 4WN, seine Maturaarbeit in Englisch. Er setzte sich mit postmoderner Literatur auseinander und verfasste eine Novelle unter dem Titel «The Hearth Whose Glow You Envy».

Katharina Hürzeler
Präsidentin PR-Gruppe Kanti Olten

Zu Besuch im Primarschulhaus Kirchacker in Gerlafingen

Bereits zum sechsten Mal fanden vom 14. bis 18. März 2016 die Tage der offenen Volksschule statt. Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO), der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO), der Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG) und das Volksschulamt (VSA) haben gemeinsam dazu eingeladen.

Am Dienstagnachmittag, 15. März, besuchten der Bildungsdirektor, Remo Ankli, die Präsidentin des LSO, Dagmar Rösler, der Präsident des VSL SO, Adrian van der Floe, und der Vorsteher des VSA, Andreas Walter, die Primarschule Kirchacker in Gerlafingen. Begrüsst wurde die Gruppe von Pascal Hunziker, Co-Schulleiter der Primarschule Gerlafingen. Nach Informationen zum Schulbetrieb und zum Ablauf des Besuchstages, kamen die Gäste zuerst in den Genuss des «Kirchacker-Liedes». Dieses eigens für die Primarschule Kirchacker komponierte Lied wurde von den Schülerinnen und Schülern mit Begeisterung vorgesungen.

Anschliessend besuchten die Gäste diverse Unterrichtslektionen. Es zeigte sich, dass im Kirchacker besonderer Wert auf die Förderung der Deutschen Sprache gelegt wird. Das Angebot reicht vom regulären Deutschunterricht bis hin zum Deutschzusatz-Intensiv-Kurs. Regierungsrat Remo Ankli war beeindruckt vom Engagement, mit dem die Lehrpersonen den



Die Kinder des Schulhauses Kirchacker heissen die Gäste mit dem Kirchackerlied willkommen.

Kindern die Deutsche Sprache näher bringen.

Zum Schluss wurde über den bevorstehenden Umbau des Schulhauses diskutiert. Trotz der Einschränkungen

und der Lärmemissionen während des Umbaus freuen sich alle Beteiligten auf den Neubau und die damit verbundene Reorganisation. Pascal Hunziker ist überzeugt, dass durch die Konzentration der Schulen an einem Ort, nicht nur die Zusammenarbeit der Lehrpersonen vereinfacht, sondern auch die gemeinsame Identität gestärkt wird. Der Refrain im Kirchacker-Lied ist hier schon heute passend: «Im Kirchacker stohsch nid náb de Schuhe, judihui, ig ghöre derzue!»

*Dominic Müller
Stv. Informationsverantwortlicher DBK*

Zahlen und Fakten

Das Schulhaus Kirchacker zählt acht Primarschulklassen und eine Kindergartenklasse. In Gerlafingen besuchen 440 Kinder eine der 23 Klassen verteilt auf momentan drei Standorte. Im Kanton Solothurn gibt es auf Primarschulniveau um die 740 Klassen mit rund 14'000 Schülerinnen und Schüler.



Regierungsrat Remo Ankli informiert sich über bewährte Lehrmittel im DAZ Unterricht.



Farben helfen, Sprachen zu verbinden.

Wer trägt die Verantwortung auf Schulreisen?

Beim Volksschulamt treffen Anfragen zu unterschiedlichen Themen ein. Im Frühjahr und im Herbst häufen sich Fragen, welche die Verantwortung auf Schulreisen und in Klassenlagern betreffen. Eine Auswahl davon und die Antworten darauf lesen Sie im Folgenden.

Grundsätzlich liegt die Erziehung und Pflege der Kinder im Verantwortungsbereich der Eltern. Während der Schulzeit sind aber die Schule beziehungsweise die Lehrpersonen für die Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Sie tragen eine umfassende Aufsichts- und Sorgfaltspflicht für die in ihrer Obhut stehenden Schülerinnen und Schüler. Dieses Obhutsverhältnis ist rechtlich in § 60 des Volksschulgesetzes verankert. Danach ist die Lehrperson verpflichtet, den Unterricht mit der erzieherischen Führung der ihr anvertrauten Kinder zu verbinden.

Wer trägt die Verantwortung auf der Schulreise oder im Klassenlager?

Auf Schulreisen und in Klassenlagern ist die Schule für die ihr anvertrauten Kinder verantwortlich. Lehrpersonen nehmen eine Garantenstellung ein und tragen Sorge, dass den Schülerinnen und Schülern nichts zustösst. Garantenstellung bedeutet, dass Lehrpersonen Gefahren aktiv vorbeugen müssen. Sie schätzen Gefahren vorausschauend ein, schützen die Schülerinnen und Schüler davor und beaufsichtigen sie. Auf der anderen Seite sollen Lehrpersonen darauf achten, dass Schülerinnen und Schüler keinen Schaden an Personen und Gegenständen verursachen.

Welches Mass an Aufsicht und Sorgfalt muss eine Lehrperson aufwenden?

Darüber kann keine allgemeingültige Aussage gemacht werden. Die Aufsichts- und Sorgfaltspflicht kann je nach Situation unterschiedlich sein und richtet sich immer nach den Verhältnissen im Einzelfall. Verschiedene Faktoren wie Art der geplanten Unternehmung, Alter und Entwicklungsstand der Kinder oder die Konstellation innerhalb der Klasse können

eine Rolle spielen. Es ist die Aufgabe der Lehrperson, das Gefahrenpotenzial einzuschätzen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Weder eine schriftliche noch eine mündliche Einwilligung der Eltern entbindet die Lehrperson von dieser Verantwortung.



Die Schule bzw. die Lehrperson trägt auf Schulreisen die Verantwortung.

Foto: Dominic Müller

Haften auch Begleitpersonen?

Rechtlich gelten freiwillige Helferinnen und Helfer als Hilfspersonen. Ihnen kann auf einer Schulreise oder an anderen Schulveranstaltungen eine zeitlich befristete Aufsichtsfunktion übertragen werden. In diesem Fall ist die Lehrperson für die sorgfältige Auswahl und die Instruktion der Hilfspersonen verantwortlich. Überträgt die Lehrperson die Aufsicht an eine ungeeignete Person oder ist eine an sich geeignete Person mit einer Situation überfordert, haftet die Lehrperson im Schadensfall für die Handlungen der Hilfsperson, wie wenn sie diese selber vorgenommen hätte.

Was geschieht im Schadensfall?

Verletzt eine Lehrperson ihre Aufsichtspflicht und es entsteht ein Schaden, kann dies vermögensrechtliche, strafrechtliche oder personalrechtliche Konsequenzen haben.

Müssen alle Schülerinnen und Schüler auf eine Schulreise oder in ein Lager mitgenommen werden?

Nein. Schülerinnen und Schüler können von der Teilnahme an einer Schulreise oder einem Klassenlager ausgeschlossen werden. So zum Beispiel, wenn ein Kind wegen einer Krankheit besondere Betreuung benötigt, die nicht gewährleistet werden kann oder wenn eine Schülerin oder ein Schüler aus disziplinarischen Gründen nicht tragbar ist. Die Schule entscheidet, welche Schülerinnen und Schüler sie mitnimmt. Eine schriftliche Zusicherung der Eltern, die Verantwortung für die Handlungen ihrer Kinder zu übernehmen, entlastet die Schule nicht. Sie bleibt in jedem Fall verantwortlich.

Erschienen im Schulblatt Nr. 5/2016

Volksschulamt Kanton Solothurn

Rechtsecke: Zusammenfassung aller Rechtsbeiträge von 2011 bis 2015

Über die Jahre ist eine fundierte Sammlung an Artikeln zu Rechtsfragen im Bildungsbereich zusammengekommen. Nun haben wir alles nach drei Themenbereichen in einem Dokument zusammengefasst und stellen dieses Interessierten zur Verfügung.

Inhaltsübersicht

Bereich Schülerinnen und Schüler

- Schulleistungen und ihre Bewertung Seite 2
- Fragen rund um das Disziplinarrecht Seite 3
- Das rechtliche Gehör im Bildungswesen Seite 4
- Mündigkeit von Schülerinnen und Schüler Seite 5
- Schulabsenzen Seite 6
- Bild- und Tonaufnahmen Seite 7
- Rechtsfragen rund um das Schulhaus Seite 8
- Nachteilsausgleich an Berufsfach- und Mittelschulen Seite 9

Bereich Lehrpersonen

- Anstellung an der Volksschule Seite 10
- Loyalität der Lehrpersonen Seite 11
- Unbezahlter Urlaub von Lehrpersonen Seite 12
- Altersentlastung für Lehrpersonen Seite 13
- Arztzeugnisse Seite 15
- Die Obhutspflichten von Eltern und Lehrpersonen Seite 16
- Rechtsfragen rund um Schülertransporte Seite 17
- Verfügungen im Bildungsbereich Seite 18

Bereich Eltern

- Das Auskunftsrecht des Elternteils ohne Sorgerecht Seite 19

Das Dokument kann auf der Seite der Rechtsabteilung DBK unter folgendem Link heruntergeladen werden:
www.so.ch/verwaltung/departement-fuer-bildung-und-kultur/departementssekretariat/recht/

Abteilung Recht DBK

Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Verleihung der kantonalen Sportpreise 2016	2016/449	15. März 2016	AKS
Neubau für das Berufsbildungszentrum BBZ in Solothurn	2016/450	15. März 2016	ABMH
Bruttopauschalen zur Berechnung des Staatsbeitrags für den freiwilligen kommunalen Musikschulunterricht im Jahr 2017	2016/500	22. März 2016	VSA
Bruttopauschalen zur Berechnung des Staatsbeitrags Volksschule im Jahr 2017	2016/501	22. März 2016	VSA
Heilpädagogisches Schulzentrum (HPSZ) Olten	2016/557	29. März 2016	VSA

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <http://rrb-p.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Rückblick

An der Session II vom 8. und 9. März 2016 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst (der 3. Sessionstag hat nicht stattgefunden):

- Auftrag Simon Esslinger (SP, Seewen): Weiterführende Schulen Sek II für Jugendliche aus dem Schwarzbubenland in den Kantonen BL/BS
- Interpellation Karin Kissling (CVP, Wolfwil): Lastenausgleich für den Sonderschulbereich
- Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach): Volkstheater zum Landesstreik

Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:

- Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn): Reorganisation Erwachsenenbildungszentrum
- Auftrag René Steiner (EVP, Solothurn): Informationspflicht zur Möglichkeit einer späteren Einschulung
- Auftrag Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Senkung von Lehrmittelkosten ermöglichen

Ausblick

An der Session III 10./11. und 18. Mai 2016 stehen folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Keine Einschulung bei unzureichenden Deutschkenntnissen
- Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn): Reorganisation Erwachsenenbildungszentrum
- Volksauftrag «angemessene Bildungsmöglichkeiten auch in den Randregionen»
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Schnelle Anpassung des Konzepts der regionalen Kleinklassen (RKK) (9. Dezember 2015)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Richtlinien zum Umgang mit Kunstwerken im Eigentum des Kantons Solothurn



Christoph Rölli: Der neue Kuratoriumspräsident hat das Wort

Christian Frei und Nino Jacusso erzählen von ihren Filmprojekten

Viel Kunst für Amtsstuben in Solothurn und Olten

Kuratoriumspräsident Christoph Rölly: «Den Kanton als ganze Kulturregion wahrnehmen»	4
GSK-Führer für Schloss Waldegg	6
Mit einem Atelieraufenthalt in Sierre zurück zu den Wurzeln	7
Christian Frei und Nino Jacusso: Auf dem Weg zu zwei Dokumentarfilmen	8
Rötihof Solothurn und Amthaus Olten: Neue Kunst kommt in die Gänge	10
Internationaler Museumstag: Am 22. Mai öffnen die Museen im Kanton	12
Im Sommer gibts Führungen durch Garten und Geschichte(n)	12
Tango-Ambience im Schloss	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaes Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaes Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Der Oberste jener, die der Solothurner Kultur Sorge tragen

Im Mai des vergangenen Jahres hat die Regierung Christoph Rölly zum neuen Präsidenten des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung gewählt. Damit tritt er in die Fussstapfen seiner fünf Vorgänger und einer Vorgängerin, die dem Regierungsrat immer wieder eine wichtige Stütze bei kulturfördernden Fragen waren. Der Kuratoriumspräsident wird als ehrenamtlich tätiger Kulturförderer im Dienste des Kantons oft und gerne zu kulturellen Veranstaltungen eingeladen.

Da Christoph Rölly eine tätige Auffassung von Amt und Aufgabe besitzt, wird er regelmässig in allen Regionen des Kantons anzutreffen sein. Damit setzt er eine Tradition fort, die bereits seit 43 Jahren – seit der Gründung des Kuratoriums im Jahr 1973 – mit grosser Freude gepflegt wird. Ich freue mich darauf, dass wir uns am einen oder anderen Ort begegnen werden.

Als Präsident des Kuratoriums ist Christoph Rölly – zugespitzt formuliert – der oberste Kulturförderer des Kantons. Aber ist er das wirklich? Wenn ja, dann lastete auf seinen Schultern eine enorme Aufgabe, eine Aufgabe, die wohl kaum zu erfüllen wäre. Es kann nämlich nicht die Aufgabe des Kuratoriumspräsidenten



Dr. Remo Ankli
Regierungsrat und
Vorsteher des Departementes für Bildung
und Kultur

sein, die Kultur sozusagen im Alleingang zu fördern und voranzubringen. Die Bezeichnung Kuratorium leitet sich vom lateinischen Wort für «pflegen» beziehungsweise «Sorge tragen» ab. Dieses Bedeutungsfeld kommt der Sache schon näher.

Kunst und Kultur entstehen dezentral, u.a. in zahlreichen Ateliers, Werkstätten und Probelokalen, auf Theater- und Tanzbühnen und an Schreibischen oder in Konzertsälen, und dies verteilt über den ganzen Kanton, ja oft auch ausserhalb unseres Kantonsgebietes. Das Kuratorium, sein Präsident und die Mitglieder, stehen im Kontakt mit den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kulturvermittelnden und beobachten aufmerksam das kreative Schaffen. Sie interessieren sich für ein unterstützendes Klima für die Kultur- und Kunstschaffenden und bemühen sich gleichzeitig auch darum, das kulturelle Verständnis in der Öffentlichkeit zu fördern. «Neue Besen kehren gut», weiss der Volksmund. In diesem Sinne wünsche ich Christoph Rölly in seinem schönen Amt weiterhin alles Gute und viel Erfolg, wenn er sich als regierungsrätlicher Sachverständiger für ein vielfältiges und qualitätsvolles Kulturleben im Kanton Solothurn einbringt.

«Den Kanton als ganze Kulturregion wahrnehmen»

Sie sind seit rund neun Monaten Präsident des Kuratoriums. Sind sie gut im Amt angekommen?

Christoph Röllli: Ja, das bin ich. Und das hat bestimmt damit zu tun, dass das Umfeld sehr offen und positiv ist. Bis ich das Amt und die damit verbundenen Aufgaben im vollen Umfang erfassen kann, wird es aber wohl noch einige Zeit brauchen.

Damit meinen Sie die Kenntnisse über Abläufe, zu wiederkehrenden Geschäften usw...?

Röllli: Mein Amtsvorgänger, Heinz Jeker-Stich, hat mir einmal gesagt, er habe zwei Jahre benötigt, bis er alles

Christoph Röllli möchte die kulturellen Hürden zwischen den Regionen überwinden, damit der Kanton als ganze Kulturregion wahrgenommen wird. Geld allein bringe da nichts: «Dadurch lassen sich Meinungen und Strukturen nicht aufweichen. Die Lösung besteht in einem regelmässigen Austausch und dann in Kooperationen.»

(Foto: Fabian Gressly)

Seit Juli 2015 ist Christoph Röllli Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung. Im Interview sagt er, was er in dieser Zeit erlebt hat und was in der Kulturförderung so ansteht.

erfasst hatte, was dieses Amt mit sich bringt. Ich habe noch nicht alles erlebt oder gemacht, was in diesem Amt zu tun ist. Man spricht immer von den ersten hundert Tagen im Amt, die man sich Zeit nimmt. Rechnet man das auf ein 20-Prozent-Pensum um, welches das Kuratoriumspräsidium mit sich bringt, wäre das in 500 Tagen.

Trotzdem: Wovon sind Ihre ersten Eindrücke als Kuratoriumspräsident geprägt?

Röllli: Ich bin positiv erstaunt, wie vielfältig die Aufgaben des Kuratoriums sind. Damit beziehe ich mich einerseits auf die Breite der Materie, aber auch auf die Tiefe der Arbeit.



Ihre Erfahrungen als Kulturveranstalter waren da eher auf das Beitragswesen beschränkt..?

Röllli: Am Rande. Als Mitveranstalter der Solothurner Kulturnacht oder mit meiner Konzerttätigkeit war ich in

diesem Sinne «normaler Bittsteller».

So, wie Sie das Kuratorium bis im letzten Sommer von aussen kannten und wie Sie es nun kennen: Gibt's «Nachholbedarf»? Ein Be-

reich, in welchem man das Kuratorium, seine Arbeit oder seine Wirkung in der Öffentlichkeit verändern könnte bzw. sollte?

Rölli: Ich möchte es nicht als Nachholbedarf bezeichnen. Aber es besteht bestimmt ein Bedarf, die Breite der Kuratoriumsarbeit noch besser nach aussen zu kommunizieren und aufzeigen zu können. Denn das Kuratorium ist ein grosser, wichtiger und wertvoller Träger in der Kulturlandschaft.

Ihr Vorgänger stellte fest, dass es kaum einen Austausch zwischen den Regionen Solothurn, Grenchen, Olten und Dornach – um sie mal auf die grösseren Gemeinden zu reduzieren – gibt. Wie ist Ihr Eindruck?

Rölli: Das habe ich auch beobachtet. Und ich habe mit Erstaunen festgestellt, dass diese Gräben – wobei ich auf diesen Ausdruck noch eingehen möchte – grösser sind, als ich sie bisher wahrgenommen hatte. Die Befindlichkeiten in Solothurn, Olten, Grenchen oder Dornach sind komplett verschieden. In meiner Eröffnungsrede zur Jahresausstellung in Olten habe ich auch auf genau dies hingewiesen. Aber ich bezeichnete die Unterschiede nicht als Gräben, sondern als Hügel. An ihnen staut sich der Austausch und hüben wie drüben braucht es Menschen, die dazu bereit sind auf diese Hügel zu steigen, auf der anderen Seite runter zu schauen und etwas zu entdecken. Ist diese Bereitschaft nicht da, werden diese Hügel nie verschwinden. Darum ist mir das Bild des Hügels gegenüber jenem des Grabens lieber: Bei einem Graben kann man darüber hinweg blicken. Bei einem Hügel muss man selbst etwas tun.

Möchten Sie da in Zukunft auch Akzente setzen?

Rölli: Ja. Ich bin der Meinung, dass man dahin wirken sollte, dass man den Kanton, als ganze Kulturregion besser

wahrnimmt. Wir haben in dieser Hinsicht etwas zu bieten; Veranstaltungen und Häuser mit nationaler Strahlkraft.

Wie könnte denn eine Lösung aussehen..?

Rölli: Was bestimmt keine Lösung sein kann, ist Geld. Nur Geld hin und her zu schieben, hilft gar nichts. Dadurch lassen sich Meinungen und Strukturen nicht aufweichen. Die Lösung besteht in einem regelmässigen Austausch und in Kooperationen. Wenn niemand willens ist, über die eigene Region hinaus zu denken und zu handeln, nützen Finanzen gar nichts.

Wenn Sie gerade von Strukturen reden: In absehbarer Zeit erhält das Amt für Kultur und Sport einen neuen Leiter. 2017 sind Neuwahlen; für den Regierungsrat wie fürs Kuratorium. Wie beeinflussen diese personellen Fragen die Agenda?

Rölli: Durch die Amtszeitbeschränkung wird es bei uns zahlreiche Wechsel geben, sowohl in den Fachkommissionen wie im Leitenden Ausschuss. Das heisst also, dass wir ab Beginn der nächsten Legislatur mit einem spürbar veränderten Team am Start sind. Es wird daher sicher einige Zeit brauchen, um innerhalb des Kuratoriums einen neuen «Team Spirit» zu entwickeln. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Sport: Diese wird sich wahrscheinlich in

Teilen anders als heute gestalten, wenn die neue Leitung eingesetzt ist. Ich kenne diese Prozesse, ich meine damit den Aufbau und das Festigen von personellen Strukturen, aus meiner Zeit als Präsident der Stadt- und Gewerbevereinigung Solothurn. Dort stellte sich mir die gleiche Aufgabe, da ich bei meinem Amtsantritt eine Organisation übernahm, die eben gerade aus der Fusion von zwei Vereinen entstanden war.

Aktuell ein Thema ist die Kunst im öffentlichen Raum. Der Kantonsrat möchte vom Regierungsrat wissen, mit welchen konzeptionellen Überlegungen dieser Bereich gepflegt wird. Was macht hier das Kuratorium?

Rölli: Es geht darum, zu entscheiden, wie fortan mit Kunst im öffentlichen Raum umgegangen wird, wenn bei den Objekten Sanierungen nötig werden. Oder wenn bauliche Massnahmen, zum Beispiel an Gebäuden, das ursprüngliche Konzept beeinträchtigen. Das Kuratorium wird bei der Ausgestaltung der entsprechenden Richtlinien mitreden und eine wichtige Rolle übernehmen.

Gehts auch darum, dass das Kuratorium ganz generell ein aktiverer Player ist?

Rölli: Das wäre natürlich wünschenswert und schön. Man darf aber nicht vergessen, dass alle Mitglieder des Kuratoriums ehrenamtlich arbeiten, was gewisse Grenzen setzt. (gly)

Christoph Rölli



1962 geboren, war Christoph Rölli erst als Journalist tätig. Danach wurde der Kommunikationsfachmann SW Mitinhaber einer Werbe- und Kommunikationsagentur in Solothurn. In dieser beruflichen Tätigkeit und auch daneben ist Rölli in vielen Kulturprojekten engagiert. Unter anderem ist er Mitbegründer und -organisator der Solothurner Kulturnacht oder der «Acoustic Nights», einer Konzertreihe im Alten Spital Solothurn.

Spätestens wenn sich ein Gebäude oder eine Anlage in der Schweiz mit einem Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte schmücken darf, gehört das Objekt dieses

Kunstführer für Waldegg

Die Gesellschaft für Kunstgeschichte hat einen Kunstführer über Schloss Waldegg herausgebracht. Auf 48 Seiten erfährt man allerhand Wissenswertes.

Kunstführers zum Kulturerbe des Landes und ist ein markanter Punkt auf der Landkarte. Die Serie der Kunstführer verrät rasch und verlässlich alles Wissenswertes zur Kunstgeschichte einer bestimmten Region, eines Gebäudes oder Themas der Schweiz.

Auch Schloss Waldegg kommt nun diese Ehre zuteil: Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte hat einen neuen Kunstführer über die Anlage in Feldbrunnen-St. Niklaus herausgegeben. Als Autoren zeichnen Georg Carlen, früherer Leiter der Denkmalpflege des Kantons Solothurn, und Schloss-Konservator André Schluchter verantwortlich, die Fotografien stammen von Manuel Stettler, der 2011 den Förderpreis für Fotografie des Kantons Solothurn erhalten hat, und Guido Schenker (Kulturgüterschutz des Kantons Solothurn).

Mit vielen Bildern
Die Autoren erzählen auf 48 reich bebilderten Seiten viel Wissenswertes über das Barock-Schloss, das durch die Weitläufigkeit seiner Anlage auffällt. Die Anlage von Schloss Waldegg zählt zu den markantesten profanen Barockbauten in der Schweiz. Inspiriert wurde sie von französischer, italienischer und lokaler Architektur. Der mächtige Staatsmann Johann Viktor von Besenval liess den Sittersitz im ausgehenden 17. Jahrhundert gleichzeitig mit der Gartenanlage und den beiden in die Landschaft

hinausgreifenden Alleen als Gesamtkunstwerk anlegen.

Dank der bereits 1684 – nur zwei Jahre nach Baubeginn von Schloss Waldegg – errichteten Familienstiftung und dank des Traditionsbewusstseins der Stifterfamilie von Sury kann in den reich ausgestatteten Räumen von Schloss Waldegg zu einem grossen Teil noch das Originalmobiliar gezeigt werden. Auch die gezeigten Gemälde stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Besitzerfamilie. Nach umfassenden Restaurierungs- und Rekonstruktions-

arbeiten zwischen 1985 und 2005 vermittelt das Objekt von nationaler Bedeutung wieder einen Eindruck von der an Frankreich orientierten Lebensweise des Solothurner Patriziats. (mgt)

Schweizerischer Kunstführer Schloss Waldegg (Bandnummer: Serie 98, Nr. 977) von André Schluchter und Georg Carlen; Artikelnummer: SKF-0977D; ISBN: 978-3-03797-231-1; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte erhältlich auf Deutsch und in Französisch; CHF 14, Vernissage am Freitag, 15. April 2016, 18 Uhr, auf Schloss Waldegg.

Eine der Fotografien des Kunstführers zeigt das Deckengemälde im Empfangszimmer von Schloss Waldegg.
(Foto: Manuel Stettler)



Mit einem Atelieraufenthalt zurück zu den Wurzeln

Fotograf André Albrecht wird im Sommer das Künstleratelier in Sierre, welches das Begegnungszentrum Waldegg vergibt, beziehen. Im Wallis reist der Oltner in seine Erinnerung zurück – und macht daraus ein Fotoprojekt.

Seit 2002 pflegen die Schlösser Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Mercier in Sierre eine Partnerschaft. In deren Rahmen findet seit 14 Jahren ein regelmässiger Austausch von kantonalen Förderpreisträgern, insbesondere für Musik, statt. 2013 wurde sie um Atelieraufenthalte im Künstleratelier in der Villa Ruffieux erweitert.

Dieses Jahr wird der Oltner Fotograf André Albrecht für einen Monat nach Sierre ziehen. Und er kehrt damit zu seinen Wurzeln zurück; nicht im übertragenen Sinn, sondern buchstäblich: Er wurde 1965 in Sierre geboren. Bereits letztes Jahr hatte er sich auf einen Rundgang durch seinen Geburtsort begeben, während welchem viele Erinnerungen geweckt wurden. Es entstand die Idee, was er während des Aufenthalts erarbeiten will. Drei Bereichen will sich der 50-Jährige widmen: Er möchte sich auf eine Wanderung begeben und den Spuren dieser Erinnerungen nachgehen; natürlich mit dem Fotoapparat ausgerüstet. Die Bilder werden, mit Text ergänzt, in ein Tagebuch einfließen. Zum zweiten will der Fotograf Personen, die er während seines Aufenthalts kennen gelernt hat, im klassischen Schwarz-Weiss-Stil fotografieren und zu guter Letzt will er Gebäude, Quartiere oder Landschaften als Panoramaaufnahmen (eine von Albrechts Spezialitäten) in den frühen Morgenstunden



Das Haus im Arbeiterviertel von Sierre, in dem André Albrecht und seine Familie bis 1970 wohnten, steht noch unverändert da. (Foto: André Albrecht)

ablichten. All dies soll dann in einer Ausstellung, die sowohl in Sierre als auch im Kanton Solothurn zu sehen sein soll, gezeigt werden.

Dritte Ausschreibung
Nun läuft die dritte Ausschreibung für einen Atelieraufenthalt im Château Mercier in Sierre, den das Begegnungszentrum Schloss Waldegg ermöglicht. Für einen Aufenthalt bewerben können sich

Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnen. Auch Forscher oder Wissenschaftler, die sich im Fachbereich des Weins oder des Naturerbes betätigen, können sich bewerben. Das Stipendium beinhaltet einen Aufenthalt von ein bis drei Monaten in der Villa, inklusive monatliches Stipendium von 1500 Franken. (Details siehe Kasten unten). (gly)

So bewerben sich Interessierte

Die Anmeldung für das Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre (mehr Infos online: www.chateaumercier-residence.ch) muss nebst Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Porträtfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten. Das Anmeldeformular gibts im Internet oder unter folgender Adresse: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: info@schloss-waldegg.ch, Internet: www.schloss-waldegg.ch; Bewerbungen sind bis spätestens 20. Mai 2016 (Poststempel) einzureichen. (mgt)

Es war einige Monate nach Abschluss der Arbeiten an «Shana – The Wolf's Music»: Da konnte sich Filmautor Nino Jacusso noch nicht so recht vorstellen, welches sein nächstes Projekt sein würde und wann er es angehen würde. Rückblickend zeigt sich, es kam unmittelbar danach auf ihn zu: «Ich habe im Laufe der Auswertung von Shana Leute kennen gelernt, die ein grosses Sozialengagement leben und damit unsere Welt zum Positiven verändern. Das hat mich sehr beeindruckt und ich spürte den Wunsch, von ihnen zu erzählen.»

So zeigt sein neuestes Projekt Visionärinnen und Visionäre, die den Mut gefunden haben, neue Wege zu gehen. «Wer vor 30 Jahren von einem Biomarkt träumte, wurde ausgelacht. Heute wird ausgelacht, wer von Vertrauen und Fairness träumt», äussert sich der Filmemacher über die sich verändernden Verhältnisse. Wer sich der kalten Vorteilsgesellschaft entgegenstelle, «bringt Wärme zurück in unser Leben. Von diesen Personen wird der Film erzählen.» Viele Kontakte über längere Zeit führten zwar zu dieser Idee, doch wurde sie in einem bestimmten Moment zur Filmidee: «Wenn es Zeit ist, kommt die Idee, der Stoff, das Thema zu mir», erzählt Jacusso und ergänzt, «früher sprach ich von Zufall, heute meine ich, dass es mir zufällt, wenn ich reif dafür bin».

Die Umgebung Christian Frei erinnert sich noch genau an den Moment, als die Idee zu seinem neuen Projekt geboren wurde: «Vor gut zwei Jahren stiess ich in einem Magazin auf eine Fotostrecke über Menschen, die im eisigen Sibirien unter Lebensgefahr nach Elfenbein suchen. Sie suchen nach Stosszähnen längst ausgestorbener Mammuts.» Die ausdrucksstarken Bilder der Fotografin, Evgenia Arbugaeva, liessen ihn nicht mehr los. Eine Art Goldrausch

Auf dem Weg zu zwei Dokumentarfilmen

Zwei Solothurner Filmemacher haben jeweils ein neues Projekt im Köcher. Sie stecken zwar noch in der Projektphase, doch Christian Frei und Nino Jacusso geben trotzdem einen Einblick in ihre Arbeit.



ist im Gang. Hunderte von Männern verlassen jeden Sommer ihre Fischerdörfer, um auf den abgelegenen Elfenbeininseln nach dem weissen Gold zu suchen. Die Klimaerwärmung lässt den Permafrost schwinden und manchmal finden die Mammutjäger weit mehr als nur Stosszähne. Manchmal finden sie ein Mammutkadaver mit Haaren und Fleisch und Blut. Das bringt Gen-Forscher auf den Plan. Sie wollen das ausgestorbene Wollhaarmammut nach «Jurassic Park»-Manier wieder zum Leben erwecken und auferstehen lassen. «Da war ein Moment, den ich fast immer in meinem Leben habe», sagt Frei. Eine Art Eingebung, eine Offenbarung. Als füge sich alles zu einer Geschichte zusammen, die erzählt werden will. «Ich reagiere auf Gegensätze»,

so Frei über sein Interesse. Schwierige Themen seien seine Spezialität – egal ob «zu schwierig, zu gefährlich, zu militärisch, zu verboten...»

Im Frühling 2016 steckt Nino Jacusso mitten in der Entwicklungsphase seines Films. Und in dieser weiss er aus Erfahrung: «Was heute gilt, ist morgen womöglich schon nicht mehr gültig.» Das Ganze sei ein Prozess des Werdens, Verwerfens und Neuwerdens. Inhalt und Dramaturgie seien am Entstehen. Deshalb kann und will er noch nicht zu viel verraten. Zumal: «Es kann vorkommen, dass in der Recherche-Phase Gegebenheiten sich für mich anders zeigen, als ursprünglich angenommen.» So könne der ganze Stoff eine Kehrtwende erfahren und sich woanders hin bewegen.

Frei und die Co-Regie Auch Christian Frei will in der Recherche- und Projektphase, in welcher er sich befindet,

noch nicht allzu viel über die Machart des Films erzählen. Immerhin: Ein paar Dutzend Stunden Filmmaterial sind bereits in dieser Phase zusammengekommen. Nicht alles von ihm, denn «erstmal in meiner Arbeit entsteht einer meiner Filme in Co-Regie», so Frei. In der Recherche habe er nicht nur Evgenia Arbugaeva kennengelernt, deren Bilder der Auslöser für das Projekt waren, sondern auch ihren Bruder. Beide sind jakutischer Herkunft, stammen also aus dem östlichsten Sibirien, wo die Mammutjäger ihr Leben aufs Spiel setzen. Bruder Maxim habe seine Schwester begleitet und dabei zu filmen begonnen. Und so stehen für das Projekt nun zwei Filmher hinter der Kamera. Dieser Maxim sei übrigens, erwähnt Frei nebenbei, inzwischen Filmstudent an der renommiertesten Filmschule in Moskau. Und für Frei selbst ist er Türöffner in eine archaische Welt und besondere Gesellschaft: «Er bringt die kulturelle Erfahrung mit und kennt die Leute.»

Jacussos Vertrauensfrage Vertrauen braucht es auch bei Jacusso: «Ich bin nicht jemand, der Leute vorführt und mit der Kamera lächerlich macht. Ich brauche ein Vertrauensverhältnis und so wie ich den Leuten vertraue, vertrauen sie mir.» Man gehe eine Partnerschaft für den Film ein und man treffe Abmachungen, an die er sich halte. Gerade in ande-

ren Kulturen sei das wichtig, weiss Jacusso. Auch in seinem letzten Projekt hatte sich der Filmher intensiv mit der Kultur an seinem Drehort auseinander gesetzt und erst mal die Natives kennen gelernt (s. auch kulturzeiger 6.12 auf www.sokultur.ch). «Wenn du in anderen Kulturen gleich mit der Kamera auftauchst, wirst du es schwer haben, einen Film zu realisieren», so der Küttikkofer. Er höre erst mal nur zu, mache sich Notizen und bitte um ein Foto. «Schritt für Schritt nähere ich mich an Menschen, Orte, Gegebenheiten an. Ich filme erst, wenn ein Vertrauensverhältnis besteht.»

Für Frei war indes schon mit Sichtung des ersten Filmmaterials klar: «Das wird ein Dialogfilm. Mein Regiepartner Maxim berichtet von den ostsibirischen Inseln und den Begegnungen dort, ich reise zum Biologen George Church nach Harvard und nach Südkorea, wo das Klonen von Hunden bereits Alltag ist. Für 100'000 Dollar kann man seinen Haushund nach dem Tod neu bestellen». Mehr kann oder will Frei aber noch nicht verraten: «Ich weiss, was ich will, muss aber geduldig sein.» Er wolle nichts erzwingen oder für Filmaufnahmen gar stellen. So bekommen die Geldgeber dann auch oft zu hören: «Der Film ist dann fertig, wenn er reif ist», sagt Frei schmunzelnd. Seine Filme seien nicht einfach Produkte,

die durchgeplant und umgesetzt würden. «Das Dokumentarfilmen hat zu tun mit einer hohen Sensibilität und Respekt vor Komplexität», findet Frei. Aber zu viel Komplexität kann auch schaden, das sei die Herausforderung am Beruf Dokumentarfilmer. «Darum bin ich Dok-Filmer, darin den Überblick zu bewahren und mich nicht zu verlieren.»

Sich nicht verleiten lassen Die Detailliebe kommt auch zum Ausdruck, wenn Jacusso von seiner Arbeit erzählt. Er ist und bleibt aber kritisch: «Oftmals habe ich das Gefühl, dass wir zu viel wollen, in den Filmen und womöglich weniger mehr wäre.» Er wolle sich an das gemeinsam mit dem Produktionsteam erarbeitete Konzept halten und nicht der Versuchung des Neuen erliegen. Bei wichtigen Entscheiden könne er da auf Filmproduktion und einem guten Filmteam abstützen, die mitdenken und mitentscheiden helfen.

Man darf gespannt sein, welche Filme uns Christian Frei und Nino Jacusso präsentieren werden. Wann das ist, wissen beide noch nicht. Oder wie es Jacusso in Bezug auf allfällige Pläne formuliert: «Mit den Fahrplänen ist das so eine Sache. Die einzigen, die wirklich gut sind, sind die Schweizerischen. Die Fahrpläne beim Film richten sich da eher nach den italienischen Bundesbahnen...» (gly)

Christian Frei



1959 in Schönenwerd geboren, zählt zu den angesehensten Dokumentarfilmern der Schweiz. Nach dem Studium an der Uni Freiburg realisierte er ab 1980 seine Filme. 1997 erschien sein erster langer Dokumentarfilm «Ricardo, Miriam y Fidel». 2001 erreichte Frei internationale Be-

kanntheit: Sein Film «War Photographer» über den Kriegsfotografen James Nachtwey wurde für einen Oscar nominiert. 2009 gewann Frei zudem mit «Space Tourist» den Regiepreis am Sundance Festival. Frei ist zudem Lehrbeauftragter an der Uni St. Gallen. Er lebt und arbeitet in Zürich.

Nino Jacusso



Nino Jacusso kam mit fünf Jahren in die Schweiz und studierte in Deutschland an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) Dramaturgie und Filmregie. Seit 1979 arbeitet er als international gefragter Filmregisseur im In- und Ausland. Zu seinen wichtigsten Werken zählen

die mehrfach ausgezeichneten Kinofilme «Ritorno a casa», «Klassengeflüster» und «Escape To Paradise». Sein neuestes Werk «Shana - The Wolf's Music» hat 25 internationale Auszeichnungen erhalten und gilt bereits heute als Filmklassiker. Jacusso lebt und arbeitet in Solothurn.

Es sei «eine schöne, wichtige Arbeit der Fachkommission», findet Thomas Woodtli zu dem, was er eben gerade im Solothurner Röthof abschliessen konnte und was im Amthaus in Olten derzeit passiert: Der Präsident der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums für Kulturförderung hat im Auftrag des Kantons die beiden Gebäude komplett neu mit Kunst bestückt.

Die Plakate, die über die letzten rund 20 Jahre in den Gängen des Röthofs hingen, sollten allmählich ersetzt werden, hatten die Verantwortlichen des Röthofs befunden. Ihr Wunsch: «Junge, frische, neue Solothurner Kunst», wie es Woodtli prägnant zusammenfasst. Nachdem die Gänge frisch gestrichen wurden, ging er an die Arbeit. Teils in Rücksprache mit Mitgliedern der Fachkommission und im Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Röthof suchte er Werke aus, die – gemeinsam gehängt und kombiniert – einen spannenden Dialog entstehen lassen. «Wir haben Arbeiten spezifisch für diese Hängung angekauft», so Woodtli. In einer kleinen Vernissage wurden die Werke nach getaner Arbeit kurz den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Röthof vorgestellt.

Ähnliches passiert nun im Oltner Amthaus. Hier ist Woodtli mit neuer Kunst noch an der Arbeit. Berücksichtigt wird in diesem Fall, dass Oltner Kunstschaaffende zum Zug kommen: Franz Gloor, Andrea Nottaris, Eva Szecsödy... Interesse an einem neuen Kunstkonzept gibts auch andernorts. Und so könnte sich Thomas Woodtli gut vorstellen, dass diese Beispiele Schule machen: Dass die Kunst in den Räumlichkeiten der Kantonalen Verwaltung, die teils schon seit langer Zeit hängt, aufgefrischt wird. (gly)



Neue Kunst kommt in die Gänge

Den Solothurner Röthof, Sitz des Bau- und Justizdepartementes, zieren seit kurzem neue Kunstwerke. Auch im Oltner Amthaus wird derzeit neue Kunst gehängt. Die Neukonzipierung könnte Schule machen.



Kunst bekannter Namen und jüngerer Kunstschaaffender steht und hängt nun im Röthof im gemeinsamen Dialog. (v.o.): Dimitra Charamanda, Eva Szecsödy, Andreas Hofer.
(Fotos: Thomas Woodtli)



Im Treppenhaus konnten auch Werke platziert werden, die für andere Wände zu klein gewesen wären. So wie die Arbeit von Michael Biberstein (oben). Die Werke werden nun noch diskret beschriftet, damit die Arbeiten nicht anonym bleiben. (rechts von oben nach unten: von Anselm Stalder und Sabine Hagmann). (Fotos: Thomas Woodtli)



Die Hängung im Amthaus von Olten läuft derzeit noch. Bereits platziert wurde eine Arbeit von Jean Mauboulès (unten).



Am 22. Mai öffnen die Museen im Kanton

Am internationalen Museumstag sind
27 Museen im ganzen Kanton
offen und kostenlos zu besuchen.

Am 22. Mai 2016 öffnen im Rahmen des internationalen Museumstags 27 Museen aus dem Kanton Solothurn ihre Türen. Das diesjährige schweizerische Thema «Entdecken Sie Ihr Lieblingsmuseum. Schweizer Museen. Unvergleichliche Vielfalt» ermöglicht ihnen, ihre Besonderheiten heraus zu streichen. In Grenchen etwa kann man im Künstlerarchiv die eigenen Lieblingswerke entdecken oder eigene Kunstwerke drucken und sich mit der Wasserversorgung oder mit dem Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini auseinandersetzen. Ein Museumsfest für die ganze Familie steht in Olten auf dem Programm: «Ein reiches Buffet: Treffpunkt Oltner Museen» bietet viele Angebote zum Staunen, Verweilen und Mitmachen.

Besucher der Museen in Solothurn und Feldbrunnen werden mit einem Stempelwettbewerb animiert, möglichst viele Museen zu besuchen. Im Museum Blumenstein



Am 22. Mai 2016 sind alle 27 mitwirkenden Museen im Kanton Solothurn von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist in allen Häusern frei. Viele Museen bieten an diesem Tag ein besonderes Familienprogramm oder spezielle Führungen an. An den meisten Standorten wird auch für das kulinarische Wohl der Besuchenden gesorgt. Details gibts auf den Websites der Museen sowie auf jener des Museumsverbands (www.musesol.ch). (mgt)

in Solothurn kann man sich unter fachkundiger Aufsicht als Bogenschütze versuchen oder das Solothurner Tarockspiel «Troggen» spielen. Im Pächterhaus des Museums Blumenstein führt Archäologin Mirjam Wullschleger zu ihrem Lieblingsfund. Auf Schloss Waldegg tauchen die Besucher ein in die prunkvolle Welt des Barocks mit Führungen für Kinder sowie einem Rundgang mit Konservator André Schluchter. Landfrauen zeigen vor, wie man einen Zopf formt, und servieren regionale Spezialitäten des Labels «so natürlich».

Am Museumstag geöffnet haben auch das Kabinett für sentimentale Trivalliteratur (Figurentheater Liiribänz), das Naturmuseum (Mäuse filzen), das Kunstmuseum (Workshops für Kinder und parallel Führungen für Erwachsene durch die Ausstellung Ingeborg Lüscher; Bild) und das Steinmuseum, wo man sich mit Hammer und Meissel versuchen kann. (mgt)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 9.15:

Ausschreibung Förderpreise und Atelierstipendien des Kantons ausgeschrieben | Pianistin Maki Wiederkehr erhält Altenkulturpreis | Zeughaus-Adventskalender blickt zurück und voraus | Das neue Stück von Simone Truong

kulturzeiger 10.15:

Der Jugendliteraturpreis des Kantons Solothurn 2015

kulturzeiger 1.16:

Schulvorstellungen an den Solothurner Filmtagen | Regisseur Werner Schweizer im Interview | Solothurner an den Filmtagen

kulturzeiger 2.16:

15 Jahre NiNa-Theater | Frühlingskonzert der Schola Cantorum Basiliensis auf Schloss Waldegg | Vernissage für GSK-Führer über Schloss Waldegg | Literatortage bieten mehr Literatur für Junge

Waldegg-Führungen

Am 7. Juni und 6. September (je 18 Uhr) finden auf Schloss Waldegg Gartenführungen statt. Besucher können durch den Barockgarten schlendern und erfahren bei Staudengärtnerin Carole Kündig inmitten des Sommerflors im Orangerieparterre und im Nutzgarten Wissenswertes über Blumen, Kräuter und Gemüse (mit Apéro, CHF 15 Unkostenbeitrag).

Am 3. Juli und 25. September 2016 findet zudem um jeweils 15 Uhr eine Szenische Führung mit Margit Maria Bauer statt. Sie nimmt Besucher mit auf eine Zeitreise und veranschaulicht, wie die Familie von Besenval ihre Sommermonate verbracht hat (mit Apéro, CHF 15 Unkostenbeitrag; Führung kann auch für private Anlässe gebucht werden). (mgt)

Tango im Schloss

Argentinien, Buenos Aires, um 1900: Migranten verschiedenster Herkunft aus Europa versprechen sich eine bessere Zukunft im verheissungsvollen Südamerika. Am 1. Mai ab 17 Uhr kommt auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus genau diese Stimmung auf: Franziska Schumacher (Flöte) und Heinz M. Strohbach (Gitarre) spielen dann ihr Programm

«Histoire du Tango». In ihm begeben sich die beiden Solothurner Musiker auf Spurensuche nach der Geschichte des Tangos von seinen Anfängen bis zu der Moderne. Gespielt werden Werke von Gardel, Piazzolla, Cervantes, Ibert und Kirschner (Eintritt: CHF 30/20 für Schüler/Studenten, Abendkasse ab 16.30 Uhr, Apéro im Anschluss). (mgt)